

Geschichte der Republik Österreich [bearb. v. Walter Goldinger et al.] / Von Dollfuss zu Hitler. Geschichte des Anschlusses Österreichs 1933-1938 [Ulrich Eichstädt]

Autor(en): **Stadler, Peter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **6 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L'ouvrage de M. Drachkovitch, passionnant à lire, mérite de retenir l'attention, car il n'est pas qu'une étude sur un sujet particulier — le problème de la guerre — mais encore et surtout l'histoire, achevée dans le meilleur sens du terme, d'un mouvement politique et social. Ce livre a des qualités éminentes, même si l'on n'est pas d'accord avec certaines des conclusions de l'auteur. Fondé sur des sources très étendues, résultat de recherches approfondies selon des méthodes éprouvées, cette œuvre est une sorte de modèle du genre qui mérite d'être imité. A quand une histoire du socialisme suisse de cette qualité?

Lausanne

Jean-Pierre Aguet

Geschichte der Republik Österreich. Unter Mitwirkung von WALTER GOLDINGER, STEPHAN VEROSTA, FRIEDRICH THALMANN, ADAM WANDRUSZKA herausgegeben von HEINRICH BENEDIKT. Verlag R. Oldenbourg, München 1954. 630 S.

ULRICH EICHSTÄDT, *Von Dollfuß zu Hitler. Geschichte des Anschlusses Österreichs 1933—1938* (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Band 10). Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1955, 558 S.

Da die umfassenden österreichischen Landesgeschichten von Uhlirz oder Hantsch ihre Darstellung nicht über das Jahr 1918 hinausführen, füllt die vorliegende «Geschichte der Republik Österreich» eine wirkliche Lücke aus. Zwar fehlte es auch bisher an Schilderungen dieses jüngsten Zeitraumes aus wissenschaftlicher Feder nicht ganz — es sei nur auf Reinhold Lorenz' ebenso brillanten als einseitigen «Staat wider Willen» (1940!) hingewiesen —, aber die Hypothek parteipolitischer Gebundenheit lastete doch auf den meisten Veröffentlichungen dieser Art. Das vorliegende Werk ist eine Gemeinschaftsarbeit jüngerer Wiener Historiker. Der Herausgeber Heinrich Benedikt hat das Vorwort geschrieben, der umfangreiche erste Teil («Der geschichtliche Ablauf der Ereignisse in Österreich von 1918 bis 1945») stammt von Walter Goldinger, der zweite («Österreichs politische Struktur») von Adam Wandruszka, Teil III («Die Wirtschaft in Österreich») von Friedrich Thalmann, Teil IV («Die geschichtliche Kontinuität des österreichischen Staates und seine europäische Funktion») von Stephan Verosta. So ist eine durchaus modern konzipierte Landesgeschichte entstanden, die allen Seiten historischer Betrachtungsweise Genüge tut. Bemerkenswert ist vor allem die Begabung Goldingers und Wandruszkas, die handelnden Persönlichkeiten plastisch hervortreten zu lassen. Charakterisierungen wie etwa diejenigen Otto Bauers, Dollfuß' oder Schuschniggs sind beinahe als Kabinettsstücke ihrer Art zu bewerten, aber auch die Problematik der an ihren Klassenkampfparolen ohne innere Entschiedenheit festhaltenden Sozialdemokratie oder der von der Heimwehrbewegung innerlich bedrohten Stellung der Christlich-sozialen wird offenbar. So konnte die Hitlerbewegung mit ihrer dynamischen Vereinigung sozialer und nationaler Momente weitgehend das Erbe der seit

dem Februar 1934 ausgeschalteten Linke antreten und das Gefüge des christlichen Ständestaates erschüttern. Und doch erhellen gerade die wirtschaftsgeschichtlichen Partien des Werkes, daß auch vor 1938 von einer ökonomischen Lebensunfähigkeit Österreichs nicht die Rede sein kann: der schweren Erschütterung und dem furchtbaren Elend von 1920/21 folgte bereits 1923, vor allem aber 1928/29 ein kräftiger Aufschwung, ein neuer (auch diesmal entsprechend der Weltwirtschaftslage) dann Mitte der dreißiger Jahre; zumal das letzte «Normaljahr» 1937 zeitigte eine erfreuliche Bilanz. Der Geistesgeschichte und ihren kulturpolitischen Aspekten wäre ein etwas größerer Raum zu wünschen gewesen (so bleibt das zum Selbstverständnis der «Vaterländischen Front» doch recht wichtige Buch Schuschnigg's «Dreimal Österreich» ungewürdigt), auch hätte man eine genauere Inhaltsangabe der Verfassungen von 1920, 1929 und 1934 (evtl. Wiedergabe in einem Anhang) mit Dank entgegengenommen. Aber das sind kleine Ausstellungen, die den Wert des Ganzen nicht beeinträchtigen sollen.

Ulrich Eichstädts Werk — eine aus der Göttinger Schule Percy Ernst Schramms erwachsene Göttinger Dissertation — bietet eine überaus sorgsam vorgenommene Entwirrung des diplomatischen und innenpolitischen Geflechtes der Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich in den Jahren vor dem Anschluß. Da wird anhand zahlreicher Details jede Phase, ja eigentlich jede Nuance des Verlaufes aufgezeigt und im Zusammenhang mit der internationalen Politik gesehen. Als die entscheidende Wende in der außenpolitischen Situation Österreichs erweist sich das Jahr 1935/36, als über dem Abessinienkonflikt und dem spanischen Bürgerkrieg die gemeinsame Schutzfront der Stresamächte gegen Deutschland auseinanderbrach. So mußte die Wiener Regierung zu einem «modus vivendi» mit Deutschland zu kommen trachten, der im Julivertrag von 1936 erreicht wurde; das große diplomatische Geschick des deutschen Botschafters von Papen und sein Verdienst um das Zustandekommen dieses Ausgleiches wird vom Vf. überzeugend (überzeugender fast als in Papens eigenen Memoiren) herausgearbeitet. Dem dramatischen Geschehen zwischen dem 9. und 12. März 1938 endlich widmet er mehr als 100 Seiten seiner Darstellung und bietet (vor allem was das wirre Hin und Her am Nachmittag des 11. März anbetrifft) eine weitgehende Klärung des Bildes. Als Quellengrundlage dienen außer den diplomatischen Dokumenten die noch unveröffentlichten Nürnberger Prozeßakten sowie verschiedene österreichische Gerichtsprotokolle (vor allem die wichtigen Aussagen im Hochverratsprozeß Guido Schmidt). Dabei erzählt der Vf. durchweg mit der Verhaltenheit wissenschaftlicher Abstandnahme; nirgends prellt er mit seinen Gefühlen in den darstellerischen Bereich vor. Diese mustergültige Arbeitsleistung zeigt uns wieder einmal mehr, daß die Methodik diplomatischer Historie keineswegs ein überholtes Stadium unserer Wissenschaft verkörpert, sondern nach wie vor und gerade zur Erkenntnis jüngster Vergangenheit wegleitend bleiben wird.

Zürich

Peter Stadler